

Konkrete Kunst in der Maison 44

Ausstellung Am Steinengraben werden Bilder von Gottfried Honegger gezeigt, einem der berühmten Vertreter konkreter Kunst

VON URSULA HAAS

Mit seinen knapp 94 Jahren ist Gottfried Honegger noch immer künstlerisch tätig – und angriffslustig. Anlässlich der Vernissage zur Ausstellung in der Maison 44, eine Hommage an ihn, zieht er es vor, statt über seine eigenen Werke über den Kunstbetrieb und die Funktion der Kunst in der heutigen Gesellschaft zu debattieren. Er legt dem Vernissagepublikum dar, weshalb er nichts vom Künstlerkult hält, der heutzutage grassiert und die hohen Preise für Kunstwerke für absurd hält. Umso spannender ist es, dass diese kritischen Worte von einem stammen, der selbst zu den angesehensten Künstlern im Lande zählt.

Paris, Zürich, New York

Gottfried Honegger stammt aus dem bündnerischen Dorf Sent. Als junger Grafiker kam er nach Paris und Zürich, später nach New York. Durch die Begegnung mit verschiedenen Künstlern entschloss er sich, selbst eine Künstlerlaufbahn einzuschlagen. Inzwischen wird er in einem Atemzug mit Max Bill und Richard Paul Lohse genannt, auch wenn er eher zur zweiten Generation der «Zürcher Konkreten» gehört.

Die offizielle Schweiz stand Honegger, trotz seines grossen Ruhmes, bis anhin eher verschlossen gegenüber. Als er sein Werk der Stadt Zürich schenken wollte, lehnte diese ab. Nun ist die «Donation Albers-Honegger» in Südfrankreich domiziliert, in einem von Gigon Guyer Architekten entworfenen Bau. Ein Dokumentarfilm von Roman Meyer, der gerade entsteht, beschäftigt sich unter anderem mit Honeggers Verhältnis zur Schweiz, welche er inzwischen wieder als Wohn- und Arbeitsort gewählt hat.

«Wenn du nicht Geometer bist, trete nicht ein!», soll eine Aufschrift



Gottfried Honegger ist noch immer künstlerisch tätig – und angriffslustig.

EDDY RISCH/KEYSTONE

an Honeggers Ateliertür lauten. Der Ausspruch zeigt, wie Honegger seit den 50er-Jahren geometrische Formen zum Ausgangspunkt seiner Gemälde macht.

Die Entwicklung innerhalb seines Werkes ist radikal: In den 30er-Jahren malte Honegger noch gegenständlich, etwa Landschaften oder Häuserzeilen. Über grosse, monochrome Bilder aus den 50ern ging der Weg bis zu den Plastiken der jüngsten Zeit. Uwe Wiczorek, Kurator der Hilti Art Foundation, die in Zusammenarbeit mit der Maison 44 die Ausstellung auf die Beine gestellt

«Es scheint, als habe sein Auge eine sinnliche und eine analytische Seite.»

Uwe Wiczorek, Kurator der Hilti Art Foundation

hat, beschreibt Honeggers besonders umfassende Arbeitsweise: «Es scheint, als habe sein Auge eine sinnliche und eine analytische Seite.»

Der Untertitel der Ausstellung «50 Jahre Malerei, Skulptur und Grafik» greift eigentlich zu kurz, wie Uwe Wiczorek erklärt: «Es ist eigentlich ein Rückblick auf Honeggers ganzes Schaffen, also 70 Jahre.» Ute Stoecklin, Leiterin der Maison 44, beschreibt die ausgestellten Werke als «Früchte einer lebenslangen Arbeit

am Existenziellen, meisterliches Können und Erfahrung einerseits, Neugier und Notwendigkeit, getrieben von der Unruhe eines künstlerischen Geistes andererseits.»

Musik und Literatur

Parallel zur Ausstellung wird Musik und Literatur geboten. Heute Dienstag, 10. Mai, spielt das **Ensemble Zora** Werke von Alfred Zimmerlin, Annette Schmucki, Kaija Saariaho, Cristobal Halffter und Francesco Pratt. Am Dienstag, 24. Mai, liest **Klaus Merz** eigene Texte vor zur Klavierbegleitung von **Claudia Vonmoos**. Am Mittwoch, 8. Juni, führen **Michèle Salmony und Giovanni Di Stefano** eine klangrhythmische Performance für Computer und Stimme auf. Am Samstag, 11. Juni, ist Finissage der Ausstellung. Details und Anmeldung: www.maison44.ch (UH)

Stück für Harfe und Elektronik

Zur Vernissage wurde eine Komposition in Auftrag gegeben bei Daniel Weissberg, einem Schüler Mauricio Kagels und Vertreter der Neuen Musik. Entstanden ist «Hommage à G. H.», eine offene Notation für Harfe (Nicola Hanck) und Live-Elektronik (Daniel Weissberg).

«Was mich oft an den Werken Honeggers fasziniert, ist die Gleichzeitigkeit von Klarheit, oft auch Einfachheit in der Form- und Farbgestaltung und Vielschichtigkeit der Wirkung», sagt Weissberg zur Entstehung des Stückes. So wie bei den neueren Arbeiten Honeggers, den Wandreliefs, bei denen die Wand dahinter sichtbar wird, gibt es auch in der Musik Leerstellen, Atempausen quasi. «Durchsicht und Öffnung sowohl in Bild als auch Musik», beschreibt Ute Stoecklin die subtile Verbindung zwischen den beiden Disziplinen.

Ein schwerer Schlag bewirkt Gutes

Kunsthandlung Gemäss testamentarischem Willen von Ernst und Hildy Beyeler wird die legendäre Galerie Beyeler an der Bäumleingasse in Basel geschlossen.

VON ROLF DE MARCHI

Einerseits ist sie ein schwerer Schlag sowohl für die Region Basel als auch für die internationale Kunstszene, die Schliessung der legendären Galerie Beyeler an der Bäumleingasse Basel, wird diese doch von Insidern zu den fünf weltweit einflussreichsten Kunstgalerien der klassischen Moderne gerechnet. Unzählige Kunstliebhaber sind seit der Gründung dieser Kunsthandlung durch Ernst Beyeler im Jahre 1951 nach Basel gereist, um sich Werke von Paul Klee, Paul Cézanne, Claude Monet, Henri Matisse, Alberto Giacometti oder Pablo Picasso anzusehen und falls mit einem genügend dicken Portemonnaie gesegnet, auch käuflich zu erwerben.

In den vergangenen Jahren allerdings ist der Markt für die Kunst der klassischen Moderne mehr und mehr ausgetrocknet und die Preise für Werke dieser Kunstepoche sind ins astronomische gestiegen. Diese Entwicklung sprengte die finanziellen Möglichkeiten der Galerie Beyeler immer mehr, sodass es nichts als konsequent für den am 25. Februar 2010 verstorbenen Galeristen Ernst Beyeler war, testamentarisch die Schliessung seiner Galerie festzuschreiben.

Und an dieser Stelle kommen wir zur guten Nachricht: Der Erlös der



Mehr als 300 Ausstellungen hat Ernst Beyeler in seinem Haus an der Bäumleingasse organisiert.

NICOLE NARS-ZIMMER

Auktion, in der die verbleibenden Bestände der Galerie im Christie's International in London am 21. und 22. Juni 2011 unter den Hammer kommen, wird der Beyeler Stiftung zugutekommen.

Erbe wird weitergeführt

Damit haben Ernst Beyeler und seine Frau Hildy der Öffentlichkeit nicht nur ihre weltberühmte Kunstsammlung und ein Museumsgebäude vom Stararchitekten Renzo Piano in Riehen geschenkt, sie werden durch diesen Verkauf auch ein Grundkapital hinterlassen, das wesentlich zur Deckung des Betriebsdefizits und der langfristigen Sicherung der Fondation Beyeler beitragen wird.

Dies garantiert, dass auch in Zukunft Tausende von Kunstliebhabern nach Basel strömen werden und da-

mit das Erbe Ernst Beyerlers weitergeführt wird, jenes Mannes, der einer der erfolgreichsten Kunsthändler im 20. Jahrhundert war. Er kannte viele Künstler persönlich und konnte selber im Atelier von Picasso Werke aussuchen.

Mehr als 300 Ausstellungen hat der umtriebige Kunsthändler und -mäzen in seinem Hause an der Basler Bäumleingasse organisiert mit Arbeiten von Pablo Picasso, Paul Klee, Fernand Léger, Marc Chagall, Wassily Kandinsky, Piet Mondrian, Mark Rothko, Francis Bacon, Roy Lichtenstein und vielen anderen Künstlern mehr. Last but not least hat er neben seiner 1997 erfolgten Gründung der Fondation Beyeler in Riehen massgeblich zur Etablierung der internationalen Kunstmesse Art Basel im Jahre 1970 beigetragen.

Märchenhaftes, Liebesfreud und Liebesleid

VON PAUL SCHORNO

Sinfonieorchester Muttertagskonzert im Musiksaal des Stadtcasinos. Ein süffiges und die Empfindungen ansprechendes Programm. Dirigiert wurde das Sinfonieorchester Basel von der jungen, aus Estland stammenden Anu Tali, die bereits vor zwei Jahren in Basler Matineen einen vorzüglichen Eindruck hinterliess. Diesen konnte sie bei diesem Konzert weiter ausbauen, spendete ihr doch das Basler Publikum nicht nur frenetischen Applaus, es gab auch spontane Jubelrufe. Aufgrund des Beifalls zeigte sich die ursprünglich als Pianistin ausgebildete Künstlerin noch drei Mal auf der Bühne, zu einer Zugabe liess sie sich nicht bewegen.

Zum Auftakt erklang Felix Mendelssohns Ouvertüre «Das Märchen von der schönen Melusine», der ein Text von Franz Grillparzer Pate stand. Die zehn Minuten dauernde Komposition erzählt in rasch und bunt wechselnden Klangbildern die Liebesfreuden und das Liebesleid der schönen Wasserfee, welche die Gefühle der Menschen kennen lernen wollte und daran zugrunde ging. Ein beherzt und energisch musizierendes Sinfonieorchester Basel entfaltet mit spürbarer Spiellaune diesen faszinierenden Reichtum von musikalisch-dramatischen Stauungen.

Eine Augenweide war es, der Dirigentin bei der Orchesterleitung zusehen zu können, ihre grazile, ge-

schmeidige und elegante Art der Zeichnung und der kommunikativen Hinwendung zu den Musizierenden. Auffallend auch, was selten ist, wie sie mit der linken Hand, ja mit einzelnen Fingern gestalterische Absichten erkennen liess, in der rechten Hand hielt sie selbstverständlich den Taktstock.

Klangreichtum der innigen Gefühle

Weiter ging es mit Maurice Ravel's Beschörung der Verzauberung früher Kindheit, mit den «cinq pièces enfantines» «Ma mère l'oye». Zugrundelagen ihnen Geschichten eines Schriftstellers und zwei Schriftstellerinnen. In den betitelten Sätzen tauchen Gestalten wie der «Kleine Däumling», Dornröschen, Aschenputtel und andere auf. Akzentuierungsfreundlich die Entfaltungsmöglichkeiten der einzelnen instrumentalen Gruppierungen.

Ein Fest für die Bläser, Trommeln, die Kesselpauke und für das gesamte Orchester. Mit weiteren Klangmischungen voll glimmenden Feuerzaubers sorgte zum Abschluss das emotionale Wechselspiel von Themen und Temperamenten bei der Fantasie-Ouvertüre «Roméo und Julia» von Pjotr Tschaikowskij. Eine letzte Gelegenheit für die orchestrale Wiedergabe einer Komposition mit dankbaren Steigerungspassagen einerseits und lyrischen Vertiefungen andererseits. Klangreichtum der innigen und folgenreichen Gefühle.

Ein Fest für die Bläser, Trommeln, die Kesselpauke und für das gesamte Orchester.